

## Predigt zu Josua 1, 1-9

gehalten am Neujahrstag 2018  
in der Ritterhauskapelle Ürikon  
von Pfarrer Michael Stollwerk



Liebe Gemeinde

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ schreibt Hermann Hesse. Und theoretisch ließe sich ein solcher Satz ja auch hervorragend auf den Jahres-Anfang übertragen. Denn mit Neujahr verbinden viele Menschen die Hoffnung auf neue Möglichkeiten, neue Lebenserfahrungen oder auch den Versuch, Belastendes einfach abzuschütteln, und mit dem

Kalenderwechsel neu durchzustarten. Gleichzeitig aber wissen wir nicht nur um die Möglichkeiten, sondern auch um die Gefährdungen des Lebens. Und so gibt es andere Menschen, die dem Neuen eher skeptisch gegenüberstehen. Dies gilt umso mehr, wenn jetzt am Jahresanfang schon klar ist, dass da etwas Unvermeidliches auf mich zukommt.

- Etwa eine schwere Operation, die man lange aufgeschoben hat.
- Oder der angekündigte Auszug des jüngsten Sohnes/der Tochter zur Mitte des Jahres.

Das sind so Situationen, in denen man lieber auf den Zauber des Neuen verzichten würde, wenn dafür nur alles beim Alten bleiben könnte.

Auch dieses Gefühl hat Hermann Hesse einmal zum Ausdruck gebracht. In dem überspitzt formulierten Sehnsuchtssatz: „Einmal zum Stein erstarren. Einmal (wenigstens) dauern.“

Faszination und Angst vor dem Unverfügbaren: in genau eine solche Situation führt uns der Predigtabschnitt über den ich heute am Neujahrstag mit Ihnen nachdenken möchte.

Josua und das Volk Israel stehen vor einem Neuanfang. Sie befinden sich nach einer langen Wüstenwanderung am Ufer des Jordan, und vor ihnen liegt das gelobte Land. Es ist ein Neuanfang, der zwar einerseits notwendig ist, denn dort, wo man sich jetzt gerade befindet, kann man nicht bleiben. Aber andererseits beinhaltet auch das Neuland eine Fülle von Unwägbarkeiten und Gefahren. In dieser Situation sagt Gott zu Josua: (aus Josua 1, 1-9)

*"Mache dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe. Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe. Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe. Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du*

*hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten. Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.*

Zunächst einmal fällt mir an dieser Rede Gottes an Josua das 3-malige: „Sei getrost und unverzagt“ auf. Präziser müsste man eigentlich übersetzen: „Sei stark und mutig.“

Diese Aufforderung macht von vornherein klar: Das Leben und ganz besonders die Zukunft fällt uns nicht automatisch zu. Eine lebenswerte Zukunft will errungen sein. Es gilt zu kämpfen. Für Josua und das Volk Israel damals im wörtlichen Sinne, für uns oft im übertragenen Sinn. Aber wenn diese Aufforderung „Sei stark und mutig“ nun mehr sein will als ein schlichter Appell an unsere Lebensbejahung / innere Kampfbereitschaft – was ist dann damit verbunden?

Was lässt uns denn im *echten* Sinne stark und mutig werden?

Drei Dinge dazu:

### **1. Sei stark und mutig – denn Gott weiß, was er tut**

Ich denke, Sie stimmen mir zu, wenn ich sage: Unsere Unsicherheit im Blick auf die Zukunft leitet sich vor allem her aus dem Eindruck, als sei diese Zukunft etwas völlig Offenes und Unkalkulierbares. Sie erscheint als eine Art Vakuum, das darauf wartet, von uns gestaltet und geformt zu werden, ohne dass wir *wirklich* Herr der Situation wären.

Wüsste man immer, wie sich die Dinge entwickeln, dann wäre auch das Entscheiden leichter.

Aber gerade darin liegt die Krux: Etwas gestalten zu sollen, was man im Letzten überhaupt nicht einschätzen kann, geschweige denn übersieht. Doch die Geschichte von Josua zeigt. Genau das ist nicht wahr. Der Eindruck täuscht. Die Zukunft ist nicht einfach nur ein Vakuum.

Die Zukunft ist kein unbeschriebenes Blatt. Vielmehr ist da jemand, der hat sich etwas Bestimmtes vorgenommen.

Da ist jemand im Hintergrund, der schreibt eine Geschichte, von der er genau weiß, was dabei herauskommen soll. Hören wir einfach hin. Josua 1, V.3. Das Volk Israel steht am Ufer des Jordans und Gott sagt: *„Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose gesagt habe.“*

Interessant ist hier der Blick auf die Zeitform. „Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden“ Zeitform: Zukunft...*habe* ich Euch gegeben.“ – Zeitform: Perfekt Damit sagt dem Josua zu: Jeden Schritt, den Ihr tun werdet, habe ich Gott, bereits für Euch vorbereitet. Jeder Weg, den ihr geht, ist bereits von mir geebnet worden.

Wenn Sie das Buch Josua, die Geschichte der Landnahme Israels, einmal daraufhin nachlesen, werden Sie feststellen: das ist nicht einfach nur so daher gesagt.

Sondern es ist tatsächlich so: Wo auch immer das Volk Israel ankommt, da erfährt es genau dies: Gott hat sich schon seine Gedanken gemacht. Er weiß, was er tut.

Und es gibt kein Problem, keine Schwierigkeit, für das die Lösung nicht schon vorbereitet wäre. Am witzigsten, charmantesten und eindrücklichsten dargestellt finde ich das Ganze übrigens in dem Bericht über die Eroberung von Jericho in Josua 6. Einfach umwerfend – dieses Trompetenkonzert. Kein Höllen- sondern ein lautstarkes Himmelsspektakel.

Also: unser Eindruck, dass die Zukunft völlig im Dunkeln liege, täuscht etwas. Gott hat sich seine Gedanken über Ihre und meine Zukunft schon gemacht. So wie er sich damals schon seine Gedanken über Josua gemacht hat. Für Josua kam es lediglich darauf an, das nachzuvollziehen, was Gott sich mit ihm und dem Volk Israel vorgenommen hatte.

- Was allerdings zur Voraussetzung hatte, dass Josua sich auch von Gott führen ließ.

## **2. Sei stark und mutig – denn du weißt, was du zu tun hast**

Liebe Gemeinde: Ich finde diese Rede Gottes an Josua hat ganz viele interessante Aspekte.

Eine dieser interessanten Einzelheiten ist Folgendes. Gott sagt: „Josua, sei getrost und unverzagt“ und nun sollte man meinen, dass Gott zumindest ansatzweise etwas von dem aufzählen würde, was denn dazu geeignet wäre, Josua einen Schreck in die Glieder fahren zu lassen.

Also meinetwegen: „Josua, sei getrost und unverzagt, denn die Kanaaniter mit ihren Rossen und Streitwagen werden Dir nichts anhaben können.“

Aber nichts dergleichen: Stattdessen heißt es: „Josua sei stark und mutig, dass du in allen Dingen hältst und tust nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht gegeben hat.“

Mit anderen Worten: Gott ist offenbar der Meinung, dass es der meiste Mut gar nicht dazu notwendig ist, äussere Schwierigkeiten und Herausforderungen zu meistern. Nein, den grössten Mut braucht es dazu, das was wir von Gottes Wort her als gut und richtig erkennen können, in unser eigenes Leben zu übersetzen.

Das hängt vermutlich damit zusammen, dass wir Menschen offenbar eine schier unwiderstehliche Tendenz dazu haben, uns den einfachen Lösungen zu verschreiben, den Weg des vermeintlich geringsten Widerstandes zu gehen. Gottes Grundanliegen aber ist es, dass wir Menschen charakterlich reifen und an Schwierigkeiten wachsen.

Kennen Sie diese Versuchung nicht?

Natürlich ist es z.B. im Beruf oder auch im Privatleben leichter, Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen als sich durchzubeissen. - Die Frage ist nur, woran Sie als Persönlichkeit nachhaltig mehr wachsen.

Natürlich ist es leichter, den Rat Ihres Hausarztes zu ignorieren, als eine ungesunde Lebensgewohnheit zu ändern. Die Frage ist nur, was das mit Ihrem Körper macht.

Wir leben in einer Zeit und einem Klima unendlich vieler Vermeidungen:

Schmerzvermeidung, Streitvermeidung, Leidensvermeidung, Ausgabenvermeidung usw. und so fort.

Im Leben geht es aber nicht um das Erlernen möglichst praktikabler

Vermeidungstechniken, sondern um Daseinsbewältigung. Das schliesst ein mutiges Standhalten und Kämpfen ein!

Und genau das meint Dietrich Bonhoeffer wenn er in seinem Buch ‚Nachfolge‘ im Blick auf den Glauben vom: „einfältigen Gehorsam“ spricht.

Sei mutig und stark – denn Du weißt genau, was Du zu tun hast. Christus hat uns zur Umkehr berufen und nicht dazu, unsere Ängste und Neurosen zu hegen und zu pflegen!

Nur wer Gott ernst nimmt, darf damit rechnen, dass der Weg in die Zukunft sich als Segensweg erweist.

Dabei gilt schließlich noch:

### **3. Sei stark und mutig – denn Gott begleitet Dein Tun**

Wir haben gerade gehört: Gott sagt nicht Ja und Amen zu allem, was wir tun. Die Zusage: „Denn der Herr, Dein Gott, ist mit Dir in allem, was Du tun wirst“ ist kein Freifahrtschein für menschliche Willkür.

Dennoch gilt: Selbst dort, wo wir Gottes Willen missachten, werden wir ihn nicht los. Gott hält uns die Treue all unserer Untreue zum Trotz. Es mag zwar sein, dass wir die Konsequenzen dessen, was wir falsch gemacht haben, für eine Weile zu tragen haben – aber gerade in diesem Falle gilt: Gott trägt mit.

Die Menschen, die das Buch Josua in seiner endgültigen Gestalt an uns überliefert haben, wissen das. Denn sie leben einige Jahrhunderte nach Josua und schreiben dieses Buch auf dem Hintergrund des babylonischen Exils.

Sie bzw. ihre Vorfahren haben erlebt, dass Gott jedes einzelne seiner Versprechen gehalten hat. Sie haben auch erlebt, dass ihre Väter eben *nicht* das getan haben, was Gott seinem Volk aufgetragen hatte. Und sie haben erlebt, was aus dieser Untreue entstanden war:

nämlich Chaos, Unfrieden und der Verlust der Heimat.

Diese Menschen sind die Generation derer, die zu tragen hat, was ihre Eltern und Großeltern durch ihren Ungehorsam und Eigensinn vermurkst haben.

Und doch wissen Sie im babylonischen Exil: Gott ist mitgegangen. Er hat sich von seinem Volk nicht abgewendet.

Er ist vielmehr jetzt da, um uns neue Kraft und Mut für die Zukunft zuzusprechen.

So wie einst dem Josua, so sagt er jetzt uns: „Ich lasse Dich nicht fallen und verlasse Dich nicht. Darum: Sei stark und mutig, denn ich begleite Dein Tun. Ich schenke Dir einen Neuanfang und Du wirst mit mir dieselben Dinge erleben, die ich einst dem Josua versprochen habe.“

„Ich lasse Dich nicht fallen und verlasse Dich nicht.“

Liebe Gemeinde, diese Zusage darf über diesem neuen Jahr 2018 stehen. Und das Schöne an dieser Zusage ist, dass sie unser Versagen nicht ausschließt, sondern einschließt.

Es ist völlig egal, was 2017 oder auch 2016 gewesen sein mag: Gott gewährt uns einen Neuanfang.

So wahr wie Christus am Kreuz für uns gestorben ist, so wahr ist es, dass er an unserer Seite mit uns in die Zukunft gehen möchte.

Und von daher hat Hermann Hesse dann auch durchaus recht:

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Es ist ein Zauber der darin begründet ist, das

- Gott weiß, was er vorhat
- Du weißt, was daraus folgt
- Gott, Dein Tun in allem begleitet

Amen